

Trotz der Auswertung litauischen Quellenmaterials beschränkt sich der Vf. bei seiner Darstellung hauptsächlich auf die polnische Perspektive und trägt damit wohl dem aktuellen Interesse seiner Leser Rechnung. Zahlreiche Fragen zur Funktionsweise der litauischen Sowjetbürokratie und zum komplizierten Wechselverhältnis zwischen nationaler Politik, Sowjetideologie und dem Umgang mit Konflikten innerhalb der Sowjetunion und des Warschauer Paktes bleiben ausgeklammert. Weitere Fragen schließen sich an, etwa die nach unterschiedlichen Gehalten nationalen Selbstbewußtseins in Polen und in der Diaspora oder nach der möglichen Überlagerung durch eine sowjetische Nachkriegsidentität – unabhängig von Sprache und Konfession. Hier kann man für eine bislang kaum beachtete Grenzregion noch reichen Ertrag erhoffen.

Insgesamt liegt eine solide und gut benutzbare Studie vor, die nicht zuletzt eine Grundlage für die Bewertung der heutigen Situation bildet. Befremdlich wirkt allerdings die undifferenzierte, aus der Sowjetzeit übernommene Terminologie zum Zweiten Weltkrieg (*okupanci hitlerowscy* etc.). Viele Leser werden bedauern, daß eine im Jahre 2001 erschienene Untersuchung die Veränderungen im unabhängigen Litauen nicht thematisiert – ein Symbol für die nach wie vor vorhandene emotionale Befrachtung des Themas in Polen. Das Buch enthält zahlreiche Tabellen und Abbildungen, der Leser kann auf ein Personen- und ein Ortsregister sowie einen Dokumentenanhang zurückgreifen. Eine Auswahlbibliographie umfaßt polnische und litauische Sekundärliteratur.

Potsdam

Bernhard Chiari

Wolter von Plettenberg und das mittelalterliche Livland. Hrsg. von Norbert Angermann und Ilvars Mišāns. (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, Bd. 7.) Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 2001. 228 S., 31 Abb.

Der Ordensmeister Wolter von Plettenberg, eine der herausragendsten Persönlichkeiten in der Geschichte des mittelalterlichen Livland, ist schon seit mehr als einem Jahrhundert ein Forschungsgegenstand der Geschichtsschreiber. Jede neue Historikergeneration ist bemüht, sein Leben und Werk sowie seine Bedeutung für Livland neu zu bewerten und einzuordnen. Als jüngster Versuch auf diesem Gebiet liegt der von Norbert Angermann und Ilvars Mišāns herausgegebene Sammelband vor. Er beginnt mit einem Gesamtbild Plettenbergs von Teodors Zeids (†), dem Altmeister der lettischen Mediävistik, der sich zum Ziel gesetzt hat, Plettenbergs Rolle in der lettischen Geschichte zu bestimmen. Aus der Sicht der Letten kann diese Zeit wohl kaum als günstig oder positiv angesehen werden, denn eben damals begann die konsequente, rücksichtslose Einführung der Schollenpflichtigkeit für die einheimischen Bauern. In der früheren Geschichtsschreibung hat man wiederholt die Frage aufgeworfen, warum Plettenberg die größte Herausforderung seiner Regierungszeit, die sich ihm mit der Reformation stellte, anders als Hochmeister Albrecht nicht annahm, der den preußischen Ordensstaat säkularisierte. Auf Plettenbergs Haltung gegenüber der Reformation geht jetzt Joachim Kuhles ein, der in seinem Beitrag feststellt, daß es nicht nur persönliche Eigenschaften von Plettenberg, sondern vielmehr gewichtige objektive Ursachen waren, die der Umgestaltung der livländischen Konföderation in ein zentralistisch regiertes Staatsgebilde im Wege standen. Der Vf. weist zugleich darauf hin, daß eben die von Plettenberg betriebene Politik, die offen für Kompromisse war, am besten den inneren Frieden und die Unabhängigkeit des Landes sicherte. Auf welche Weise der Ordensmeister den Landtag, die Vertretung der livländischen Stände, für die Verwirklichung seiner politischen Ziele engagierte, wird von Mišāns erläutert. Er kommt zu dem Schluß, daß Plettenberg es nicht vermochte, und offenbar auch nicht wollte, den Landtag umzugestalten, seine Bedeutung im politischen Leben Livlands zu heben und die Aktivität der Stände für den Zentralisierungsprozeß auszunutzen. Bernhart Jäh-nig setzt sich mit der Verwaltung und den einzelnen Verwaltungsorganen des Ordensgebietes zu Plettenbergs Zeiten auseinander. Er macht u.a. auf die „Personalveränderungen“ innerhalb der Ordenskonvente aufmerksam: Während die Zahl der Ordensbrüder

zurückging, nahm die von überlieferten Amtsträgern zu. Aus der ausführlichen Studie von Klaus Neitmann über Plettenbergs Rat und Ratsgebietiger geht hervor, daß das „Seßhaftwerden“ des Ordensmeisters – die Etablierung von Wenden als seinem ständigen Sitz – ein deutliches Zeichen für eine veränderte Regierungsweise war. Dies bedeutete jedoch nicht die Entstehung einer starken Zentrale, die die lokalen Amtsträger tatkräftig in ihrem Sinne zu lenken vermocht hätte. Als Anhang sind dem Artikel ein Verzeichnis der livländischen Ordensgebietiger vom Oktober 1523 sowie ein Itinerar des Ordensmeisters Plettenberg von 1494 bis 1510 beigegeben.

Die übrigen fünf Beiträge beziehen sich nicht unmittelbar auf Plettenberg, sondern auf den livländischen Ordenszweig allgemein. Sonja Neitmann betrachtet Westfalen als ein Rekrutierungsgebiet für den livländischen Ordenszweig und zeigt zugleich, welche Bedeutung der Orden für den niederen Adel Westfalens vom 13. Jh. bis zum Ende des Ordensstaates hatte. Norbert Angermann legt eine Gesamtcharakterisierung der livländisch-russischen Beziehungen vor. Ihm geht es darum, das in der Fachliteratur stereotype Bild dieser Beziehungen geradezurücken. Daumants Vasmanis betont in seinem Überblick über die lettische Historiographie zum mittelalterlichen Livland, daß sich die lettische Geschichtsschreibung immer stark auf das Geschehen des 13. sowie des 16. Jhs konzentriert hat. Dem Autor zufolge dürften sich nur einige wenige Arbeiten lettischer Mediävisten der Sowjetzeit behaupten können. Die jüngsten Trends und Errungenschaften der lettischen Mediävistik bleiben dem Leser seines Aufsatzes leider unbekannt, denn er gibt nur den Stand von 1991 wieder. Jānis Apals handelt über archäologische Ausgrabungen bei der Ordensburg Arrasch/Āraiši. Diese zeigten u.a., daß die Burg zur Ordenszeit ein militärischer und wirtschaftlicher Stützpunkt der Burg Wenden/Cēsis, der Residenz des Ordensmeisters, war. Zigrīda Apala gibt Neues über die Geschichte der Burg Wenden während des Livländischen Krieges bekannt. Ausgrabungen bestätigen nicht nur die Existenz eines Westflügels der Burg, sondern belegen auch Ursachen und Zeit ihres Untergangs.

Die im Band veröffentlichten Beiträge gehen im wesentlichen auf eine Tagung von 1991 in Cēsis (Wenden) zurück. Daraus ergibt sich auch der einzige nennenswerte Mangel an dieser Veröffentlichung: Die Beiträge haben nach zehn Jahren etwas an Neuheitswert und Frische verloren. Ferner wäre die Einbeziehung estnischer Historiker in den Verfasserkreis des Bandes wünschenswert gewesen.

Reval/Tallinn

Inna Põltsam

Das Baltikum im Spiegel der deutschen Literatur. Carl Gustav Jochmann und Garlieb Merkel. Beiträge des Internationalen Symposions in Riga vom 18. bis 21. September 1996 zu den kulturellen Beziehungen zwischen Balten und Deutschen. Hrsg. von Michael Schwidtal und Armands Gūtmanis. (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte, 181.) Universitätsverlag C. Winter. Heidelberg 2001. 394 S. (€ 50,-)

Das Buch versammelt 29 Beiträge eines Symposiums, das im Herbst 1996 unter dem Titel „Fremdwahrnehmung in einer multinationalen Gesellschaft: Die baltische Region im 18. und 19. Jahrhundert“ in Riga stattfand. Dieser ursprüngliche Titel bezeichnet die Fragestellung, welche die Mehrzahl der Beiträge bestimmt, genauer als der jetzt gewählte. In der klugen Einleitung Michael Schwidtals wird die Aktualität dieser Fragestellung unter der Überschrift „Wechselseitiger Kulturtransfer“ historisch begründet und auf die europäische Integration der baltischen Staaten hin gewichtet. Der Ausdruck „wechselseitig“ kennzeichnet freilich mehr eine gegenwärtige Hoffnung als ein Faktum der Vergangenheit. Denn trotz der frühen Entdeckung und Vermittlung von Liedern baltischer Völker nach Westeuropa durch Johann Georg Hamann und Johann Gottfried Herder blieb der Kulturtransfer einseitig oder setzte zeitweilig ganz aus, wie der Blick dieses Buches auf die Geschichte der deutschen Dominanz in der baltischen Region sichtbar macht.

Die beiden ersten Sektionen des Bandes sind den Livländern Garlieb Merkel und Gustav Jochmann gewidmet, von denen der erste in der deutschbaltischen Überlieferung bis